

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1911**

7 (18.2.1911)



# Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

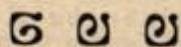
<p>Erscheint jeden Samstag.          Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark          inklusive Postgebühren.          Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 20 J.</p>	<p>Verantwortliche Redaktion:  <b>Joseph Koch, Mannheim,</b>          Langstraße 12.</p>	<p>Alle Mitteilungen und Einsendungen          an die Redaktion.          Anzeigen-Verwaltung          Karlsruhe, Kaiserstraße 136 I.</p>
---	--	---

Inhalt: Die Glückseligkeit — Von der Quelle der Reformideen. — Erweiterung des Zahlenkreises bis 1000. — August Comte. — Studium und Geistesport. — Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches. — Aus der Praxis der ländlichen Fortbildungsschule. — Rundschau. — Aus der Literatur. — Anzeigen.

## Die Glückseligkeit.

Auch ich suche, fern von dem lieben Vaterland, nach welchem dieses kummervolle Herz seufzet, mich den Augen der Sterblichen zu entziehen, um meine Gedanken nach dem Lande der Kindheit zu senden und meinen Tränen freien Lauf zu lassen. Du sanfte, stille Nacht, da die Welt durch Ruhe den müden Wanderer erquickt, du begünstigst freundlich mein Vorhaben. Der Himmel ist mein Vaterland. Zum Himmel sind alle meine Neigungen gerichtet, nur gar zu milde des irdischen Treibens, wo nichts als Betrübniß und Bitterkeit herrscht. O du, der du von dort die ganze Natur beherrschest, und der du dich von uns mit dem süßen Vaternamen nennen lässest, leite uns liebevoll in deine ewigen Wohnungen. Du, ohne dessen Beistand niemand sich dorthin erschwingen kann, führe meinen Geist an die seligen Ufer, für die deine ewige Güte mich bestimmt hat. Aber schon fühle ich mich über mich selbst erhoben. Der prachtvolle Anblick der Sterne zieht mich schon an und erhebt meinen Geist, belebt mit himmlischer Kraft. Glückselig, ihr Verstorbenen, deren kühle Asche im Grabe ruht, wosfern ihr abgetrennt seid würdig jenes Aufenthaltes! Erlöschen ist der Kummer, der Schmerz hört auf, verbannt ist die Furcht und getrocknet auf immer die Klageträne. Auf eure Mühsale folgt die Ruhe; die Gefahr ist in eine Siegespalme, der Kampf in Triumph verwandelt und der Schmerz in Freude und Ruhe.

Aus den Nachtgedanken des hl. Augustinus.



## Von der Quelle der Reformideen für den modernen Religionsunterricht.

Die genannten Reformideen, für die man in dem „Deutschen Lehrerverein“ schwärmt (wir verweisen auf den begeisterten Eintritt der „Bad. Schulztg.“ für die **Zwickauer Thesen** und auf Scherers Vortrag für interkonfessionellen Religionsunterricht auf der Versammlung des „Bad. Lehrervereins“ zu Pforzheim), gehen von der theologischen Bewegung im Protestantismus aus, die in Schleiermacher anhebt, durch die Schriften von David Friedrich Strauß, Renan und Feuerbach eine ungeahnte Verstärkung erfuhr und heute in der sogenannten liberalen Theologie einen gefährlichen zerfetzenden Einfluß auf den Protestantismus und das Christentum überhaupt ausübt. Die daraus hervorgehenden religionsunterrichtlichen Reformideen haben in ihrem Ursprunge mit der Pädagogik **nichts** zu tun. Sie sind durchaus revolutionärer Natur, da sie als

subjektive Deutung des Wesens Christi und seiner Lehre in ihrem Ursprunge schon der historischen, christlich-religiösen Auffassung der Welterlösung gegenüberstehen. Die Pädagogik aber, die nur in dem vernünftigen Zusammentreffen des Prinzips der Autorität und Freiheit denkbar und möglich ist, hat mit revolutionären Ideen nichts zu schaffen; denn die moralisch berechnete Autorität darf sich nur auf das bleibend als wahr Erkannte stützen, nicht aber auf das Schwankende und noch weniger auf das in fieberhafter Erregung Schwankende, das so recht dem Revolutionären eigen ist. In diesem Falle würde Autorität Gewalt Herrschaft, Tyrannie auf geistigem Gebiet, die verächtlichste aller Vergewaltigungen sein.

Nicht pädagogische sondern propagatorische Beweggründe sind es, die die Laienanhänger des evangelischen theologischen Rationalismus ursprünglich bestimmten, das Bestreben darauf zu richten, ihren vagen theologischen Anschauungen in der Volksschule Geltung zu verschaffen; denn auf keinem Gebiete schafft die Pädagogik das Lehrgut, sondern sie übernimmt es aus den vorhandenen Wissensgebieten und läßt es von den Kindern neu erleben. In dieser Fähigkeit ruht ihr Wert und ihre Stärke. Aber da auf dem Gebiete der rationalistischen Theologie überhaupt kein Lehrgut vorliegt, sondern nur ein subjektives Meinen, mußte die Volksschule von dem Augenblicke an, da sie sich ihr dienstbar machte, Mitschöpferin des Unterrichtsstoffes werden, mußte sie sich an die Seite der Theologen stellen und mit ihnen um die Wette neu religiös meinen und originell fühlen.

Diese Tatsache hat der sozialdemokratische Abgeordnete Göhre ganz richtig erfaßt und einen tiefen Blick in die Menschennatur getan, indem er seine Auerzeugung dahin aussprach, daß die Lehrer nach der Gleichberechtigung mit den Theologen auf dem Gebiete der liberalen Theologie strebten. Aber die Gleichberechtigung hat für selbstbewußte Naturen immer etwas Demütigendes. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Pädagogen, deren Dienst für die Propaganda man so heiß ersehnte, im religiösen Meinen zur Bildung des Unterrichtsstoffes die Alleinherrschaft beanspruchen würden. Dieses Bestreben fand seine historische Einkleidung in den Zwickauer Thesen.

Wie aber stellt sich nun die liberale Theologie dazu? Es liegt keine autoritative Rundgebung vor; woher sollte sie auch kommen? Aber einzelne Theologen räumen in einer Weise das Feld, daß man sagen muß: Die berufene Lehrautorität auf religiösem Unterrichtsgebiet ruht nach ihrem Sinn fortan einzig und allein bei der liberalen Lehrerschaft. Das scheint uns nun doch eine Preisgabe aller Ansprüche auf Mitarbeit zu sein, die wir nicht verstehen können, eine Neuetablierung von Offenbarungsorganen, die



für uns etwas ungemein Belustigendes an sich hätte, wenn die Tatsache nicht bestünde, daß viele katholische Lehrer dem „Deutschen Lehrerverein“ angehören und wir es nur tief bedauern müssen, wenn die positive Richtung im Protestantismus Einbußen erleidet. Dieser Richtung stehen wir mit aller gebührenden Achtung gegenüber, und wir haben kein kritisches Wort für Erscheinungen, die uns nichts angehen. Aber der zersetzenden Wirkung der liberalen Richtung müssen wir schon zuweilen Aufmerksamkeit schenken. Zur Grundlage unserer heutigen Ausführungen dient der Aufsatz in Nr. 1 der „Blätter für Volkskultur“: „Religion und Schule“ von Pfarrer Karl König, Bremen. Zunächst und anscheinend für liberal protestantische Kreise geschrieben, enthält er doch auch einige Ausfälle auf die katholische Auffassung und enthält in selten klarer Weise die Vorstellungen, denen die tiefe Abneigung gegen den kirchlichen Religionsunterricht in der liberalen Lehrerschaft entspringt. Sie will und soll die einzige Autorität für die religiöse Volksbildung sein. Da diese Nummer des Blattes an sehr viele katholische Lehrer und Lehrerinnen gesandt worden ist, da man also auf jede nur denkbare Weise die Anschauungen der liberalen protestantischen Theologie in katholischen Lehrerkreisen zu verbreiten sucht, so liegt für uns aller Grund vor, uns mit dieser Sache zu befassen. Dieser Entschluß wurde uns in seiner Ausführung durch eine Zuschrift aus dem Kreise unserer Leser erleichtert, die in treffender Weise Königs Ansichten, in die Praxis umgesetzt gedacht, ad absurdum führt. Wir lassen hier Aufsatz und Zuschrift folgen:

Pfarrer Karl König, Bremen-Horn  
Religion und Schule

Die Religion ist die zentrale Kraft unserer Seele. Sie reibt ihre läuternden, heiligenden Wellen durch all unser Empfinden, Denken und Wollen. Sie bringt uns in das rechte Verhältnis zu unserm eigenen Inneren. Sie lehrt uns, in unserm innersten Selbst die schaffende Tiefe des Alls zu schauen und zu fühlen. Sie verleiht uns Vertrauen und Liebe zu diesem unserm göttlichen Selbst, läßt uns aus eigener Tiefe heraus leben und eröffnet uns damit den Weg zur wahren Freiheit und Persönlichkeitsbildung.

Ist es aber an dem, dann muß die Schule, wenn sie Menschen bilden und nicht nur Köpfe mit Wissensstoffen füllen will, als ihre höchste Aufgabe die betrachten, daß sie, soweit sie es irgend vermag, das religiöse Leben in den jungen Seelen in lebendige und persönliche Tätigkeit setze. Die Religion aber aus der Schule ausschalten, das hieße nichts anderes, als die Schule zur Vernunftstalt degradieren und sie der Beeinflussung der seelischen Totalität und jener seelischen Zentralkraft berauben, aus der allein sich der Mensch ernsthaft zur Persönlichkeit emporbilden kann.

Und doch ist es gerade unsere Zeit, die durchaus nicht immer aus Unverständnis gegenüber und aus Zerfallenheit mit der Religion, sondern vielfach aus warmer, wenn auch irreführender Liebe die radikale Forderung gestellt hat: Um der Religion willen die Religion heraus aus der Schule!

Wie kommt unsere Zeit zu dieser Forderung? Tatsächlich ist sie mit sehr vielen Gründen gestützt worden. Größtenteils mit Scheingründen. Der wirkliche Grund aber ist Verzweiflung. Nämlich Verzweiflung an dem Religionsbetrieb, wie er zum Schaden für Schüler und Lehrer noch weithin in Übung ist. Hätten wir einen Religionsunterricht, wie er sein sollte und auch sein könnte, so dürfte diese verzweifelte Forderung, wenigstens innerhalb eines protestantischen Schulwesens ganz unmöglich sein. Daß sie aber eine verzweifelte und unser religiöses und kulturelles Weiterwachsen auf das Tiefste gefährdende Forderung ist, kann durch eine einzige Überlegung mehr als deutlich gemacht werden.

Seit Luther ist oder sollte doch die Religion säkularisiert, d. h. prinzipiell entkirchlicht,

prinzipiell verweltlicht sein. Sie ist und soll nichts mehr neben dem Leben sondern der Herzschlag des Lebens selber sein. Und wenn sie auch weiter in den Kirchen ihre besondere gemeindliche Pflegestätte hat und haben und behalten wird, genau so wie Wissenschaft und Kunst ihre Pflegestätten in Gemeinschaft und für die Gemeinschaft haben und gebrauchen, so hat doch die Kirche kein Monopol mehr auf die Religion, wie auch die Universitäten und Akademien kein Monopol auf Wissenschaft und Kunst besitzen.

Die Religion ist nicht mehr durch die Kirche da, sondern die Kirchen sind durch die Religion da. Nicht die Kirche schafft die Religion, sondern die Religion schafft die Kirchen. Und wenn sich die Kirchen wider die lebendige, wachsende Religion sperren oder sie gar in ihren Mauern einschließen wollen, dann wird die Religion diese Mauern zerbrechen und die Kirchen zerschlagen, wie sie es schon einmal tat, als Luther den Hammer schwang. Er hat ihn aber geschwungen, um die Religion zu befreien, und frei zu machen zur Entfaltung ihres Lebens durch den ganzen Körper der Christenheit. Er hat im tiefsten Grunde in der Kirche nichts gesehen, als ein pädagogisches Mittel zur religiösen Bildung, notwendig deshalb, weil wir, wie überall, so auch religiös und als Christen, stets im Werden sind und nie das Gewordensein erreichen.

Was aber die Kirche für die religiöse Durchbildung der Erwachsenen ist, Pflegestätte des religiösen Lebens in und durch Gemeinschaft, das ist das Elternhaus für die Kinder, und das ist die Schule für die Schüler. Und es soll und muß die Schule diese ihre religiöse Bildnertätigkeit in Freiheit und Selbstverständigkeit, in voller Souveränität und Unabhängigkeit von der Kirche verrichten.

Denn wir sind ein Volk des allgemeinen Priestertums, und wie der Vater und die Mutter priesterliches Amt an ihren Kindern zu üben haben, so der Lehrer an seinen Schülern. Ganz frei und ohne eine Beschränkung von außenher; beschränkt nur von innenher durch jene pädagogischen Forderungen, die der Organismus der Schule um des schulischen Aufbaues willen im Dienste des Ganzen vom einzelnen Lehrer verlangt und verlangen muß. Aber ebendiese Selbstbeschränkungen und Forderungen müssen herauswachsen aus dem Selbst, aus der Wesenheit der Schule, und eine Kirche hat da nichts hineinzureden und hineinzukommandieren. Schulverwaltung und Lehrerkollegium haben kraft ihres christlichen Gewissens dasselbe priesterliche Recht gegenüber der Religion in der Schule, wie es die Gemeinde, die Kirchenkollegien und ihr Pfarrer gegenüber der Religion in der Kirche haben.

In dem Augenblicke aber, wo die Schule die Religionspflege für ihre Schüler sich aus den Händen wunden ließe oder freiwillig die Hände von ihr lassen würde, würde man die Religion wieder aus dem Leben in die Kirchen zurück, entweltlichte die Religion, verkirchlichte sie, und wir fielen in unserer religiösen Entwicklung wieder hinter Luther zurück. Religion würde dann wieder eine Sache, die nur die Pfarrer verwalten dürfen. Für Lehrerhände aber würde sie wieder zu sein, zu gut, zu heilig! Die Kirche würde in falscher Weise gestärkt, die Schule würde im Innersten geschwächt, und der Klerikalismus erhöhe triumphierend sein Pfaffengesicht. Will man das wirklich?

Ach nein das kann man gar nicht wollen! Man möchte etwas ganz anderes! Man möchte der ewigen Drangsal und allen jenen Gewissenskonflikten entgehen, in die gerade oft die besten und innerlichsten Lehrer dadurch gestürzt werden, daß sie im Religionsunterricht durch kirchliches Hereinkommandieren, durch öden Mechanismus



und Lehrplanmäßigen Zwang, durch Unfreiheiten aller Art schier verhindert werden, sich selbst und ihr Bestes den Kindern zu geben. Gerade in den Stunden, wo die Wahrhaftigkeit selber heiligend durch das Schulzimmer schreiten müßte, wo Kinder und Lehrer wie unter den Augen Gottes miteinander verhandeln müßten, gerade da leiden Wahrhaftigkeit und Religion oft am meisten not. Und das durch Schuld der Kirchen, die sich des Dreinredens in den schulischen Religionsunterricht nicht begeben wollen.

Aber hier gerade ist der Punkt, wo wir den Protestantismus zum Siege führen und nicht aus Verzweiflung am augenblicklichen Bestand wieder in Katholizismus umschlagen lassen dürfen. Was romanisch-katholische Staaten, wie Frankreich, tun, um sich des Katholizismus zu erwehren, darf uns dabei nie den Blick für die eigene Aufgabe und unsere protestantisch-deutsche Zukunft trüben. Es mag leichter sein, die Religion mitsamt der Kirche aus der Schule, als die Kirche aus dem Religionsunterricht der Schule auszuschalten. Aber wir dürfen bei solchen langfristigen Zukunftsaufgaben nicht fragen, was das Leichtere, sondern was das Höhere, Edlere, Zukunftsvollere für die Menschenbildung selber ist.

Froher und freier Religionsunterricht in von der Kirche befreiten, sich selbst verwaltenden Schulen: das ist es, wofür wir Protestanten kämpfen müssen.

Soweit König, die Zuschrift aber lautet:

Laien vor!

Es ist immerhin interessant zu lesen, wie ein Pfarrer vor dem „Pfaffengesicht des Klerikalismus“ warnt, und wie er diesen etwas verbrauchten Ausdruck mehr als phantastischen denn als logischen Abschluß seiner Ausführungen setzt. Aber Pfarrer Karl König ist aus Bremen und schreibt — für die Schule. Auch wenn nach dem allerneuesten, vom kindlichen Geschmack diktierten Grundsatz, das effektvolle Anschauungsmittel dem wissenschaftlichen vorzuziehen ist, dann ist der Ausdruck vom „Pfaffengesicht des Klerikalismus“ wohl ein Zugeständnis an den Geschmack der Leser, die durch die Aufsätze der vor einigen Tagen überallhin verbreiteten „Blätter für Volkskultur“ (Verlag der „Hilfe“) erst auf Kulturhöhe gebracht werden sollen, und deshalb zum Abonnement eingeladen werden durch beigejügte Rabattgutscheine.

Was bezweckt Pfarrer König mit seinem Aufsatz: „Religion und Schule“, der im 1. Januarheft der „Blätter für Volkskultur“ erscheint? Er sagt, unsere Zeit habe die radikale Forderung gestellt: Um der Religion willen, die Religion heraus aus der Schule! „Die Verzweiflung am Religionsbetrieb“ nennt er als die Veranlassung zu dieser Forderung, der er sich allerdings nicht anschließen kann; denn er beginnt seinen Aufsatz mit dem Wort: „Die Religion ist die zentrale Kraft unserer Seele“ — und „sie eröffnet uns den Weg zur wahren Freiheit und Persönlichkeitsbildung“.

Der Verfasser ist nicht einverstanden damit, daß Frankreich die Kirche mitsamt der Religion aus der Schule verbannt habe. Was Frankreich hier getan, um „sich des Katholizismus zu erwehren“, heißt er nicht gut. Nein, der „deutsch-protestantischen“ Zukunft gibt er ein anderes Ziel: Die Kirche soll aus dem Religionsunterricht ausgeschaltet werden. Dieses Ziel sei schwieriger, aber das, „wofür wir Protestanten kämpfen müssen“. Die Kirche erkennt Pfarrer König als die Schuldige, die von außen in die Schule hineinkommandiert und — so — ja zu einem andern Schluß kann der Leser nicht kommen — die Religion gefährdet. Er beruft sich auf Luther, der schon einmal mit dem Hammer die Wände der Kirche eingeschlagen und die Religion „säkularisiert, prinzipiell entkirchlicht, prinzipiell verweltlicht“ habe. Darum also soll die Kirche aus dem Religionsunterricht der Schule verbannt sein. Für naive

Intelligenzen mag das Programm, die Kirche vom Religionsunterricht der Schule fortzuweisen, ein unmögliches, ja ein gegenstandsloses Ziel sein. Doch die radikalen Reformer beweisen uns mit Findigkeit, daß Kirche und Religion nicht nur zwei verschiedene, sondern sogar zwei gegensätzliche, ja zwei sich ausschließende Begriffe sind. So kommt also ein merkwürdiges Doppelgestirn am pädagogischen Himmel heraus: eine außerkirchliche religiöse Unterweisung der Jugend, und mit ihr eng verbunden — eine dem Gottesbegriff entfremdete Religion. Ja, wer hat die Stirn, hier noch Phrasen zu machen, als sei dadurch alles gewonnen und nichts verloren. Mit viel Lärm und großen Worten und Beifallsbezeugungen kommt dieses Neue gezogen, und daheim im stillen Zimmer betrachten wir's beim rechten Licht und rufen mit Grethe, enttäuscht und mit Spottlachen: ein fahrender Scholast!

Von diesem neuen Programm verspricht sich der Verfasser einen „frohen, freien Religionsunterricht“. Das schmückende Beiwort „frei“ ist ja bei sehr vielen Reformern unentbehrlich und wirkt bei Menschen ohne Wirklichkeitsinn wie eine Suggestion. Aber Pfarrer König meint hier den Begriff der Freiheit nicht so erschrecklich ernst. Er tauscht nur die Herren und setzt statt der Autorität der Kirche — die der Schulverwaltungen und der Lehrerkollegien. Unwillkürlich, weil man doch als gewissenhafter Mensch nach Beispielen in der Geschichte der Gegenwart sucht, wenn man sehen will, wie neue Forderungen sich etwa in der Realisierung auswirken, also unwillkürlich fällt mir da ein, wie man mit dem Rufe der Freiheit ausgezogen ist, um „das Pfaffengesicht des Klerikalismus“ in der Schulaufsicht zu bannen und — wie man statt eines Freiheitsbaumes einen Kletterbaum nach Hause gebracht hat. Manchem mag ja ein Kletterbaum lieber sein. Pfarrer König schreibt: „Ganz frei und ohne eine Einschränkung von außen her“, d. h. von der Kirche her, soll der Lehrer an seinen Schülern seines priesterlichen Amtes walten — „beschränkt nur von innenher durch jene pädagogischen Forderungen, die der Organismus der Schule um des schulischen Aufbaues willen im Dienste des Ganzen vom einzelnen Lehrer verlangt und verlangen muß“. Also, adieu, du „froher und freier Religionsunterricht“.

Organismus der Schule, das ist ja das gefährliche Schlagwort, mit dem jede Freiheit gehändigt und jeder Schraubstock entschuldigt werden kann. Nein, von außenher wird der Religionsunterricht beschränkt durch den Organismus der Schule, von innenher kann und darf er nur beschränkt werden durch die der Kindesnatur abgelauchten psychologischen Gesetze einerseits und durch die im Gegenstand des Religionsunterrichts begründeten Notwendigkeit einer einheitlichen und abgeklärten religiösen Auffassung andererseits. Ob eine einheitliche und abgeklärte Auffassung der Religion in ihrer Gesamtheit, sowie sie die religiöse Unterweisung eines ganzen Geschlechtes fordert, von den Schulverwaltungen und Lehrerkollegien als solchen gegeben werden kann, so gut, so sicher, so konsequent, daß Jungdeutschland darauf leben, streben, leiden und sterben kann? Im allgemeinen sind ja großartige religiöse Bewegungen und Anregungen nicht von unsern Schulverwaltungen ausgegangen, und wenn der Verfasser der Kirche „ein Monopol auf Religion“ bestreitet, so dürfte er konsequentermaßen dieses Monopol der Schule auch nicht zuweisen, umsoweniger als die Schule eine viel enger umgrenzte Lebensgemeinschaft darstellt als die Kirche, indem die religiöse Führung der Schüler durch die Schule mit der Entlassung aufhört und die religiöse Fortbildung und Vertiefung im Laufe des Lebens den Kirchen alsdann doch wieder anheimfällt. Es möchte für die Schulverwaltungen außerordentlich schwierig sein, Gehalt, Weite und Tiefe der religiösen Unterweisungen abzustechen, wie es „um des schulischen Aufbaues willen“ verlangt werden muß. Mit schönen Phrasen, die wir Ellen Key oder mit neuerer Ethik wie sie eine gewisse Richtung der „Mutter-schugbewegung“ aus „eigener Tiefe“ quellen lassen, können



wir vor die wahrhaftigen Augen der Kinder nicht hintreten. Ich weiß, was wir unsern Kindern predigen wollen: Selig, die eines reinen Herzens sind. Das ist ein Lebensprogramm! Doch dieses Lebensprogramm hat uns ja die Kirche durch die Jahrhunderte aufbewahrt, gelehrt und gepredigt. Also muß die Schulverwaltung letzten Endes doch vor die Kirche hintreten und sagen: Gib Deine Schätze heraus! Nicht wahr, säkularisieren nennt man das? Und nun werden die alten Weisheitsbücher, die hl. Schriften, nun werden die Kirchenlehrer auf den Schreibtischen der Schulverwaltungen und auf denen der Referenten für die Lehrerkonferenzen sich ansammeln — denn so ganz ohne Fachleute geht es doch nicht gut, auch nicht bei der Religion — und da werden Augustinus, Luther, Carlyle, Kierkegaard, Koran und Talmud und vielleicht ein wenig verschämt auch ein Büchlein über Spiritismus (nur für fortgeschrittene Abiturienten bestimmt) sich zu einem furchtbaren Chaos häufen, an die vielen alten, neuen und neuesten Moraltheoriker gar nicht zu denken. Da hätten wir ja das interessanteste Studium der Welt, Stoff für 1000 Referate, und dann lassen wir kraft unseres Geistes die Sonne stillstehen, bis wir uns geeinigt haben, was wir morgen unsern Kindern sagen wollen, dürfen, sollen. —

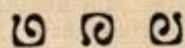
Pfarrer König schreibt: „Die Kirche hat kein Monopol mehr auf die Religion, wie auch die Universitäten und Akademien kein Monopol auf Wissenschaft und Kunst besitzen“. Mit dem Monopol der Kirche auf Religion meint der Verfasser wohl das Recht, daß sich die Kirchen bezüglich der Verkündigung der Glaubenswahrheiten vorbehalten. Ebenjowenig kann es sich bei den Universitäten um ein Monopol auf die Wissenschaft als solche handeln. Denn beide Institute, Kirche wie Universität wollen ja Religion und Wissenschaft zum Gemeingut vieler, möglichst aller machen. Es kann sich also bei diesem sogenannten Monopol nur um die Berechtigung handeln, die Ergebnisse der Forschungen einzelner und Erfahrungen vieler in sach- und fachgemäße Behandlung zu nehmen und unter Ausschaltung aller persönlichen Momente, das Resultat als richtig oder falsch oder nicht genügend zu charakterisieren. Große wissenschaftliche Forschungen und Entdeckungen werden doch in der Regel nicht von Laien gemacht, doch meistens von solchen, die mindestens von anerkannten Wissenschaftlern ihre ersten und bestimmenden Anregungen empfangen. Dem Laien aber ziemt Bescheidenheit, wenn er von eigenen Forschungen spricht, und namentlich und ganz besonders, wenn er solche aus „eigener Tiefe“ geschöpften Erkenntnisse an Schüler weitergibt.

Wer, der in der Schule steht, hat noch nicht Gelegenheit gehabt, zu hören, wie ganz gut unterrichtete Leute mitunter falsches — und zwar in naheliegenden Sachen — unterrichten? Und was wird da nicht erst in religiösen Dingen geleistet, in frommen Kränzchen und bei andern Gelegenheiten! Der geistige Fortschritt vollzieht sich doch nicht außerhalb oder oder gar im Gegensatz zu unsern Akademien und Hochschulen. Sonst wären ja die Hochschulen, als ein Hemmschuh der Forschung, höchst gefährliche Institute, und wir müßten ebenso wie die kirchliche, auch die Autorität der Universitäten von unserer Jugend fernhalten.

Nein, wir wollen kein Laienregiment auf dem geheiligten Boden der christlichen Wahrheiten, für die edle Menschen mit ihrem Blute und große Menschen mit dem Zeugnis eines heiligen Lebens gestritten haben. Wir wollen keinen unwissenschaftlichen, unklaren, gefühlsdufeligen Religionsunterricht, vorgeschrieben durch das wechselnde Tempo zufälliger Verordnungen und Erlasse. Sondern unsere Kinder sollen da schöpfen dürfen, wo die Quellen ursprünglich rauschen; wir wollen sie hinführen zu den großen Heiligen, und auf den Jugendjahren unserer Kinder soll der ganze Sonnenglanz liegen, den die herrlichen Feste des von der Kirche eingefestigten Kirchenjahres dem allein spenden können, der gläubig vor der Krippe kniet und der an Ostern dem Auferstandenen entgegensteht. Wir wollen auch keinen

weichtlichen Religionsunterricht, sondern einen solchen, der das Kind frühe schon an Selbstzucht und Opferinn und tägliches Gebet gewöhnt. Das ist's „wofür wir katholische Lehrer kämpfen wollen“.

M. R.



## Erweiterung des Zahlenkreises bis 1000.

Die Höhe eines Berges bleibt uns besser im Gedächtnis, wenn wir ihn mit Mühe zu Fuß ersteigen, als wenn wir seinen Gipfel mit der Bergbahn erreichen. So steigt auch der Schüler zur Zahl 1000 empor, indem er sie mit Aufwand von Zeit und Mühe erreicht, d. i. indem er 1000 Striche macht. Das dauert nicht so lang und ist keine so große Mühe als man vielfach glaubt; die Klasse arbeitet im Takt, zählt laut dabei, und — in 20 Minuten ist es bereits geschehen. Nach je zehn Strichen steht die entsprechende Zahl; je 10 . 10 in einer Reihe. Gezählt wird immer nur 1—2—3—4 . . . bis 10—20—30 . . . So das zweite 100 und am Schluß gesprochen 200. So das dritte 100 und am Schluß gesprochen 300 usw. bis . . . 10 hundert oder tausend. Am Schluß der Übung steht im Hest oder auf der Tafel: 

//////	10	//////	20						
//////	30	//////	40	//////	50	//////	60	//////	70
//////	80	//////	90	//////	100	//////	110	usw.	

 Gezählt wird nur 1—2—3 usw. . . . bis 10; aber nach jedem Zehner die entsprechende Zahl gesprochen. Tafeln oder Heste weg.

### Aberführung in die Vorstellung.

Lehrer: Denkt, — ich habe eine Heugabel mit zehn Zinken; an jeden derselben binde ich ein Stückchen Kreide und mache nun an die Wand Striche; ich mache sie, und ihr zählt: der Lehrer beginnt an der linken obern Ecke der vordern Wand, fährt einmal abwärts — und die Schüler zählen 10; er fährt rechts davon ein zweitesmal abwärts, die Schüler zählen 20, so ein drittes- viertes- bis zehntes- mal also 100. So entsteht in Gedanken, in der Vorstellung natürlich — die zweite Reihe — das zweite Hundert. Die dritte, vierte . . . zehnte Reihe — das dritte, vierte . . . zehnte Hundert — 1000. Also 100 + 100 + 100 + . . . 100 = 1000 oder 1 . 100 + 1 . 100 + 1 . 100 + . . . 1 . 100 = 10 . 100 = 1000. Also: 10 . 100 = 1000; 1000 = 10 . 100. Oder — über die erste (gedachte) Reihe wegfahrend: 10 . 10 + 10 . 10 + 10 . 10\* = 100 . 10 = 1000. Also 100 . 10 = 1000; 1000 = 100 . 10. Oder — wieder der Reihe nach über die gedachten Reihen wegfahrend — 1 . 10 . 10 = 2 . 10 . 10 = 3 . 10 . 10 . . . . . 10 . 10 . 10 = 1000. Also 10 . 10 . 10 = 1000; 1000 = 10 . 10 . 10. Rückblickend: Wieviel ist 10 . 100? 100 . 10? 10 . 10 . 10? Wieviel ist also 1000? Antwort:

$$\begin{aligned} 1000 &= 10 \cdot 100 \\ 1000 &= 100 \cdot 10 \\ 1000 &= 10 \cdot 10 \cdot 10. \end{aligned}$$

Dieselben Striche in der Vorstellung macht der Lehrer mit seiner gedachten Heugabel, indem er an der gleichen Stelle anfängt, aber die Zehner nicht hinter- sondern unter einander stellt; ist das erste 100 fertig, so sagt er: erste Kolonne 100; so wird unter mitzählen der Schüler die zweite, dritte . . . zehnte Kolonne hergestellt . . . es sind auch 1000. Indem der Lehrer immer über die Kolonnen wegfährt, läßt er die Schüler wieder wie bei den Reihen die gleiche Erkenntnis gewinnen.

$$\begin{aligned} 10 \cdot 100 &= 1000 \\ 1000 &= 10 \cdot 100 \\ 100 \cdot 10 &= 1000 \end{aligned}$$

\*) Aber die 2.—3.—4. . . . . 10. Reihe wegfahrend



$$1000 = 100 \cdot 10$$

$$10 \cdot 10 \cdot 10 = 1000$$

$$1000 = 10 \cdot 10 \cdot 10$$

Jetzt wird die Übereinstimmung erkannt. Der Lehrer fährt über die erste Reihe weg und spricht: eine Reihe; die Schüler sprechen: eine Reihe = 100; der Lehrer fährt über zwei Reihen weg und spricht zwei Reihen; die Schüler: 2 Reihen = 200; der Lehrer fährt über zwei Kolonnen weg und spricht zwei Kolonnen; die Schüler: 2 Kolonnen = 200 usw. Nun kommt dasselbe gekürzt: der Lehrer fährt über die Reihen und Kolonnen, und es wird gesprochen: eine Reihe — eine Kolonne = 100, zwei Reihen — zwei Kolonnen = 200, drei Reihen — drei Kolonnen = 300 usw. Also: 10 Reihen, jede von 100 — zehn Kolonnen, jede von 100 = 1000; also  $10 \cdot 100 = 1000$ ;  $1000 = 10 \cdot 100$ . Dann — immer darüber hinfahrend — 1 Reihe — 1 Kolonne  $10 \cdot 10 = 100$ , 2 Reihen — 2 Kolonnen  $20 \cdot 10 = 200$ , 3 Reihen — 3 Kolonnen  $30 \cdot 10 = 300$  usw. also:  $100 \cdot 10 = 1000$ ;  $1000 = 100 \cdot 10$ . Endlich: 1 Reihe  $1 \cdot 10 \cdot 10$ ; 1 Kolonne  $1 \cdot 10 \cdot 10$ . 2 Reihen  $2 \cdot 10 \cdot 10$ ; 2 Kolonnen  $2 \cdot 10 \cdot 10$ . 3 Reihen  $3 \cdot 10 \cdot 10$ ; 3 Kolonnen  $3 \cdot 10 \cdot 10$  bis  $10 \cdot 10 \cdot 10 = 1000$ ,  $1000 = 10 \cdot 10 \cdot 10$ . Wenn ich nur nach 1000 frage, was werdet ihr sagen, daß 1000 ist? Sind es viel? — die zehn Striche, die ich auf einmal mache, sind ein Zehner; die bilden eine Gruppe; zählt nun die Zehnergruppen der ersten Reihe — Kolonne! Wieviele Zehner hat jede Reihe — Kolonne? Wieviele Zehner haben 2—3—4 . . . Reihen — Kolonnen? Die eine Reihe ist ein Hunderter; die eine Kolonne auch. Wieviele Reihen und also wieviele Hunderter sind es? Wieviele Kolonnen und also wieviele Hunderter sind es? Ein Strich ist ein Einer; tausend Striche sind ein Tausender. 1000 sind also wieviele Einer — Zehner — Hunderter — Tausender? Was sind 1000-Einer, 100-Zehner, 10-Hunderter, 1-Tausender? Was sind 10-Einer, 100-Einer, 1000-Einer, 10-Zehner, 100-Zehner? (Wer es für nötig und zweckmäßig findet, kann dasselbe behandeln auch mit andern Anschauungsmitteln). Für das beste halte ich 10 Bündelholzschachteln jede mit 100 Bündelholzchen. — In der ersten Schachtel sind 10 Bündelchen à 10 Stück; sie werden gezeigt und dann wird sofort gerechnet. Die nun folgenden Reihen sind fast ausnahmslos für das mündliche Rechnen; viele davon sehen auf dem Papier viel einfacher und mechanischer aus als in der Wirklichkeit; sie sind vorwiegend in Klassen mit großer Schülerzahl nötig und zweckmäßig; sie brauchen nicht zu Ende geführt zu werden, sobald genug Schüler geantwortet haben und man überzeugt sein kann, daß die Reihe geht, bricht man einfach ab und geht zu einer neuen über — und wer Reihen überhaupt verwirrt, der übergehe sie und verfare nach eigenem besserem Plan entsprechend dem Dichterwort:

Das ist die klarste Kritik von der Welt,  
Die neben das, was ihr mißfällt,  
Etwas Eigenes, Besseres stellt.

$100 + 100 = 200$	$600 + 100 = 700$
$200 + 100 = 300$	$700 + 100 = 800$
$300 + 100 = 400$	$800 + 100 = 900$
$400 + 100 = 500$	$900 + 100 = \text{zehnhundert}$
$500 + 100 = 600$	oder 1000

Außer der Reihe sofort die Umkehrung.

$$1000 - 100 = 900$$

$$900 - 100 = 800$$

$$800 - 100 = 700$$

usw.

Außer der Reihe sofort verbunden

$$700 + 100$$

$$700 - 100$$

$$400 + 100$$

$$400 - 100 \text{ usw.}$$

Was kommt vor, nach . . . Welches ist die größte Zahl? die kleinste? die mittlere?? Die erste Schachtel enthält 2 Bündel à 50.

$$50 + 50 = 100 \quad 1000 - 50 = 950 \quad 600 + 50$$

$100 + 50 = 150$	$940 - 50 = 900$	$600 - 50$
$150 + 50 = 200$	$900 - 50 = 850$	$400 + 50$
usw.	usw.	$750 \pm 50$

Außer der Reihe.

Außer der Reihe.

usw.  
Verbunden.

Was ist 50 mehr — weniger als 800, 300, 650, 900, 350 usw.

± 10

$100 + 10 = 110 \dagger$	$1000 - 10 = 990 \dagger\dagger$
$110 + 10 = 120$	$990 - 10 = 980$
$120 + 10 = 120$	$980 - 10 = 970$
usw.	usw.

Mündlich bis 1000, schriftlich nur stückweise.

Was kommt vor, nach 800, 600, 730, 570, 910, 190 usw.

± 20

$20 + 20 = 40$	$1000 - 20 = 980$
$40 + 20 = 60$	$980 - 20 = 960$
$60 + 20 = 80$	$960 - 20 = 940$
usw.	usw.

bis 1000

Vorübung:  $20 - 10 + 10$

$$90 + 10 = 100 + 10 = 110; \quad 90 + 20 = 110$$

$$190 + 10 = 200 + 10 = 210; \quad 190 + 20 = 210$$

usw., dasselbe weniger

$$910 - 10 = 900 - 10 = 890; \quad 910 - 20 = 890$$

$$810 - 10 = 800 - 10 = 790; \quad 810 - 20 = 790$$

usw

$$10 + 20 = 30 \quad 990 - 20 = 970$$

Sodann:  $30 + 20 = 50 \quad 970 - 20 = 950$

$$50 + 20 = 70 \quad 950 - 20 = 930 \text{ usw.}$$

Das Zu- und Abzählen von 30, 40, 60, 70, 80 und 90 wie das im 2. Schuljahr mit 3, 4, 6, 7, 8 und 9 — das Überspringen der Hunderter ist ganz besonders zu üben.

± 7 D. i. Zu- und Abzählen von (Einern. \*)

$$(+)$$

7	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98
---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

105 112 119 126 usw. bis 1000.

$$(-)$$

1000	993	986	979	972	965	958
------	-----	-----	-----	-----	-----	-----

usw. Ob man auch 8 oder 6 so zu- und abzählen will.

± Einer und Zehner.

Vorübung:  $17 - 1 + 16^{**}$

$$17 - 2 + 15$$

$$17 - 3 + 14$$

$$17 - 4 + 13$$

usw. bis  $17 - 16 + 1$

Ebenso Zerlegung der andern Zahlen, die man addieren oder subtrahieren will.

$1 + 17 = 18^{***}$	$1000 - 17 = 983$
$+ 2 (-20) + 15 = 35$	$- 3 (=980) - 14 = 966$
$+ 5 (-40) + 12 = 52$	$- 6 (=960) - 11 = 949$
$+ 8 (-60) + 9 = 69$	$- 9 (=940) - 8 = 932$
$+ 1 (-70) + 16 = 86$	usw.
$+ 4 (-90) + 13 = 103$	dasselbe mit $37 - 43 \text{ u. a.}$
$+ 7 (=110 + 10 = 120$	
$+ 17 = 137$	
$+ 3 (=140) + 14 = 154$	bis 1004.

†) Hier ist vorher für sich zu üben  $190 + 10$ ;  $290 + 10$ ;  $390 + 10$  usw.

††) Hier ist vorher für sich zu üben  $100 - 10$ ;  $200 - 10$ ;  $300 - 10$ ;  $400 - 10$  usw.

\*) Man läßt bei dieser Übung nur die Summen, d. i. die Resultate angeben.

\*\*\*) Diese Vorübung z. B. sieht auf dem Papier so mechanisch und leicht aus, daß man sie gern als überflüssig ansieht; und doch gibt es Schüler, die sie erst lernen müssen; sie schreiben lassen wäre freilich verlorene Zeit und Mühe; aber für das mündliche Rechnen sind solche Reihen gut.

\*\*\*\*) Was in Klammer steht, wird bei der schriftlichen Darstellung nur gedacht, nicht geschrieben. Ergänzung zum nächsten Zehner und zu 100!



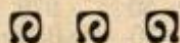
$$\begin{aligned}
 &25 + 25 = 50 \\
 &50 + 25 = 75 \\
 &+ 5 (= 80) + 20 = 100 \\
 &\quad + 25 = 125 \\
 &+ 5 (= 130) + 20 = 150 \\
 &\quad + 25 = 175 \text{ bis } 1000. \\
 &\text{Ebenso } - 25, \text{ daselbe } + 75.
 \end{aligned}$$

In ähnlicher Weise wird 24, 36, 64, 27 usw. addiert und subtrahiert durch Vermittlung der nächsten Zehnerzahl.

Sodann auf eine zweite Art:

$$\begin{aligned}
 &+ 17; 17 = 10 + 7 \\
 &\quad 9 + 17 = 26 \\
 &+ 10 (= 36) + 7 = 43 \\
 &- 10 (= 53) + 7 = 60 \\
 &\quad + 17 = 77 \\
 &+ 10 (= 87) + 7 = 94 \\
 &+ 10 (= 104) + 7 = 111 \\
 &+ 10 (= 121) + 7 = 128 \\
 &+ 10 (= 138) + 7 = 145 \text{ usw. bis } 1012. \\
 &995 - 10 (= 985) - 7 = 978 \\
 &- 10 (= 968) - 7 = 961 \\
 &- 10 (= 951) - 7 = 974 \text{ usw.}
 \end{aligned}$$

Ebenso eine andere Zahl. Dieses Zusammenzählen und Abziehen zweistelliger Zahlen innerhalb 1000 auf die ange deutete Art in Reihen ist eine Hauptübung für das mündliche Rechnen und die schriftliche Darstellung. Sie befördert des Schülers Aufmerksamkeit, erspart dem Lehrer das endlose Aufgabengeben, ist also eine Zeitersparnis und — **schont des Lehrers Lunge.**



## August Comte.

1798—1857.

Comte der Begründer des Positivismus und einer der Haupturheber des modernen Unglaubens in Frankreich, stammte aus einer gläubig katholischen und streng monarchisch gestimmten Familie. Aber trotz der Religiosität seiner beiden Eltern hatte August schon in einem Alter von 14 Jahren allen Glauben verloren und war ebenfalls im Gegensatz zu seinen Eltern völlig republikanisch gesinnt.

Eine gottlose Schule und gottlose Schriften waren es, die den unerfahrenen und zum Trotz geneigten Knaben um den Glauben brachten. Im Lyceum zu Montpellier fehlte es an religiösem Leben und an rechter Zucht, so daß bei Comte schon frühzeitig seine große Widerseßlichkeit und seine Unbotmäßigkeit gegen Vorgesetzte in verhängnisvollem Maße gediehen. Aberdies geriet er in die Hände eines protestantischen Professors, der ihn verhätschelte und mit seinen Ideen erfüllte. Aber ein talentvoller Katholik wirft sich, wenn er seiner Kirche entfremdet wird, nicht dem inkonsequenten Protestantismus in die Arme sondern dem vollen Unglauben. So Comte.

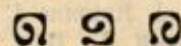
Als er im Alter von 16 Jahren an das noch ganz von revolutionärem Geiste erfüllte Polytechnicum in Paris kam, verlegte er sich fast ausschließlich auf die Lektüre revolutionärer Schriften, der Werke Diderots, Humes, Condorcets u. a. und segelte bald ganz in revolutionärem Fahrwasser. Als ein Lehrer seiner Klasse den Schülern mißliebig geworden war, stellte er sich an die Spitze einer Verschwörung, die dem Professor in einer Zuschrift das Betreten der Schule kategorisch untersagte. Comte wurde dafür polizeilich in sein elterliches Haus zurückgebracht.

Der fromme katholische Geist, der hier gepflegt wurde, machte ihm den Aufenthalt ungemütlich und trieb ihn bald wieder nach Paris zurück, wo er nun zu allem Unglück hin auch noch den unreinen Leidenschaften die Zügel schießen ließ. Daß er so hartnäckig am Unglauben festhielt, hat

neben seiner Zuchtlosigkeit seinen Hauptgrund wohl auch in der Geistesverfassung des jungen Mannes, die sich bisweilen bis zur Tobsucht steigerte.

Als er in späteren Jahren wieder religiöse Bedürfnisse verspürte, richtete er sich selbst eine „positive Religion der Humanität“ ein, die offenkundig verschiedene Elemente des Wahnsinns aufweist. Er machte sich selbst zum Grand-Prêtre de l'humanité; einer Frauensperson, die er schwärmerisch verehrte, widmete er einen förmlichen Cult, errichtete den Stuhl, auf dem sie bei ihren Besuchen zu sitzen pflegte, nach ihrem Tode zum Altare, vor dem er zu ihr, als der vollkommensten Personification der Menschheit, seine Andacht verrichtete, und vor dem er sich noch ein paar Stunden vor seinem Tode schmachtend und schwärmerisch niederwarf.

Comte ist eines der abschreckendsten Beispiele dafür, wie schmäählich auch ein sonst geistreicher Mensch in die Irre gehen kann, wenn er einmal vom rechten Weg des Glaubens abgewichen ist.



## Studium und Geistesport.

Französisch.

Viktor Hugo und der Katholizismus.

Dans les trois préfaces des Odes, V. Hugo garde la neutralité entre classiques et romantiques; „il ignore même profondément ce que c'est que le genre romantique.“ Mais il incline à l'indépendance, ce qui est du romantisme. Dans les Orientales triomphe la fantaisie fièrement revendiquée à l'avant-propos comme un droit de poète. Je n'ai pas besoin de rappeler la préface de Cromwel, où il se dresse contre le despotisme des règles et des codes. Mais voici où je veux en venir. V. Hugo n'ignorait pas „que la main courroucée qui délivre le mot délivre la pensée.“ Le légitime orgueil qui a proclamé la révolte littéraire suscitera bientôt et infailliblement la révolte contre le dogmatisme de la foi. Et de fait, dès les Feuilles d'Automne, elle chancelle. „Les vieilles religion, dit-il dans la préface, sont peau neuve. Rome la cité de la foi, va peut-être se redresser à la hauteur de Paris, la Cité de l'Intelligence. Voilà pour le présent. S'agit-il du passé? Le dix-neuvième siècle est le passage de l'unité religieuse à la liberté de conscience . . . de la discipline à l'examen. Et du reste, avec sa lutte contre les indulgences, avec la question de la grâce, Luther est dans les vieilleries. V. Hugo ignorait, — car il ya beaucoup d'ignorance dans son doute comme plus tard dans ses négations — il ignorait que ces vieilleries sont l'essence du catholicisme. Ou, s'il le savait, le ton indique assez qu'il n'y croyait pas. Ouvrons maintenant le recueil et, pour mieux saisir la qualité de ses sentiments religieux, prenons comme exemple une pièce où le poète a cru laisser peut-être le plus de traces catholiques, où d'autres en tout cas se complaisent à les retrouver. Il s'agit de la prière pour tous. Je laisse de côté le lieu commun, l'amplification indéfinie; je m'arrête à une pensée d'apparence chrétienne: la prière pour les péchés. Croire que la prière prépare la remission des péchés en obtenant la grâce du repentir, c'est du catholicisme. Mais que le poète recommande à sa fille, d'aller prier pour lui, afin, qu'il soit digne . . . de voir passer en rêve un ange au vol de cygne — pour que son âme brûle avec les encensoirs — c'est écrire des phrases bizarres et puérides. Autre chose: le catholicisme invite ses fidèles à prier pour les morts, afin que Dieu fasse miséricorde à leur âme, s'il leur reste au delà des fautes à expier. V. Hugo a des préoccupations toutes matérielles, toutes humaines. Aux morts, leur lits sont froids et lourds; avec une prière, sa fille



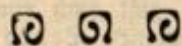
peut faire qu'une douce chaleur réjouisse leurs os — qu'un rayon touche encore leur paupière ravie et qu'il leur vienne un bruit de lumière et de vie — quelque chose des vents, des forêts et des eaux — (qu'ils) sentent dans leur oeil vide une larme germer.

Englisch.

Westminster Abbey.

Westminster Abbey was originally founded by Edward the Confessor between the years 1055 and 1065. The symmetry and grandeur of its proportions, the dim light filtering through the windows, the knowledge that at every step one is treading on the graves of England's wisest and noblest — all tend to fill the spectator with awe and reverence. — Entering the church by the door leading to the North Transept J was struck with the grandeur of the building. The subdued light falling through the stained glass-windows — irradiating here the face of some sculptured angel and there bringing into relief the fading letters of an inscription setting forth the merits of some departed great one — helped to attune the mind to serious, though by no means sad reflection. How much of the history of the nation, of its goodness, its greatness and its valour lay stored up in the stones around him! Passing before the statues of Fox, Pitt, and Canning, and standing below the pulpit from which so many eloquent discourses have been delivered, J was able to get a good view of the choir. From here J wandered to the Poets' Corner and lingered for a little while by the graves and monuments consecrated to departed genius; Chaucer, Shakespeare, Gray, Addison, Dickens, Thackeray, Macaulay, Handel, such were the names J read. J was particularly interested in Henry XII's chapel and greatly admired the ceiling, the richly carved choir-stalls and the figures of patriarchs, prophets, martyrs and saints with which the walls are adorned. Passing to the left, J stood for a moment beside the tomb of Elisabeth and glanced across toward the monument erected to her unfortunate enemy Mary Queen of Scots. Not far off lies Henry V, the saddle and helmet which he wore at Agincourt being suspended over his tomb. Close to the wall J noted the two Coronation chairs, the more ancient being that under which is the stone of Scone, which from very early times was used at the coronation of Scotch kings. Lastly J visited the cloisters and the chapter-house built by Henry III. The latter was originally the council-chamber of the monks, later on the House of Commons held its meetings here, and then it was used as a depository for public records.

(Adapted from Massey.)



Rath. Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Vorstandssitzung am 30. und 31. Dez. (S. S. 23. S. 25)

Die 14. Generalversammlung hatte es unterlassen, die nach § 11 des Verbandsstatuts zu bestimmten Rechnungsprüfer für die Verbandskasse zu wählen. Dem Vorschlag des G. A. entsprechend wird die Revision der Kasse dem Zweigverbände Osnabrück übertragen, der sie im April 1911 vornehmen wird.

Von ganz besonderem Interesse für alle Verbandsmitglieder ist die Regelung der

Haftpflichtangelegenheit.

Eine lange Denkschrift des G. A. erörtert ausführlich die Fragen der Haftpflichtversicherung im Katholischen Lehrerverbande. Sie kommt zu folgendem Ergebnis:

1. Von einer Selbstversicherung ist Abstand zu nehmen.
2. Die eigentliche Berufshaftpflicht ist von der Haftpflicht als Privatmann, Familienvorstand, Wohnungsinhaber usw. kaum zu trennen.

3. Es erscheint die Form der Kollektivversicherung bei einer Gesellschaft als der gangbarste Weg.

Verschiedene Vertragsentwürfe liegen vor. Der Vorstand entscheidet sich für Kollektiv- und erweiterte Haftpflichtversicherung und ermächtigt den G. A. zum endgültigen Abschlusse eines Versicherungsvertrages. Der G. A. wird bemüht sein, daß alle Fälle der Haftpflicht Berücksichtigung finden und hofft, in Bälde den Vertrag veröffentlichen zu können. Der Vorstand überträgt ihm auch das Recht, kleinere Versicherungen, z. B. gegen Wasserleitungsschäden, Einbruchdiebstahl usw. im Namen des Verbandes abzuschließen.

Von dem Abschluß einer Unfallversicherung.

wird vorläufig Abstand genommen. Der G. A. wird beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und der Erfurter Tagung einen neuen Entwurf vorzulegen.

Die 14. Generalversammlung hatte dem G. A. die Revision des Vertrages mit der „Teutonia“ übertragen. Die Verhandlungen wurden sofort aufgenommen und zu einem günstigen Ergebnisse geführt. Der revidierte Vertrag wird vom Vorstande auf weitere 10 Jahre verlängert. Die Veröffentlichung des Vertrages wird in nächster Zeit erfolgen.

Der von der 14. Generalversammlung geschaffene

Unterstützungsfond für erkrankte Kollegen

hat sich als eine durchaus notwendige und segensreiche Einrichtung erwiesen. In 18 Fällen wurde eine Unterstützung von insgesamt 860 Mk. gewährt. 3 Gesuche mußten abgelehnt werden. Die Notwendigkeit, den Unterstützungsfonds weiter auszubauen, wird allseitig anerkannt. Etwaige Gesuche um Unterstützung sind auf dem ordnungsmäßigen Wege dem G. A. einzureichen. Der G. A. hat sich in der Ausführung des Beschlusses der Vertreterversammlung in Bochum mit der Resolution betr.

Laufbahn der Volksschullehrer

befah. Auf seinen Vorschlag beschließt der Vorstand:

1. Die Resolution wird in der Pr. Abt. in folgender Form zur Beschlußfassung überwiesen:

Die durch die Pr. Abt. des K. L. V. d. D. R. vertretenen Verbandsmitglieder erblicken in der Praxis, wonach die Stellen der hauptamtlichen Kreis Schulinspektoren in Preußen vorwiegend mit Philologen besetzt werden, die in der Regel vor ihrer Berufung in der Volksschule nicht tätig waren und keine für den Volksschuldienst berechtigende Prüfung abgelegt haben, eine unverdiente Zurücksetzung des Volksschullehrerstandes und ein Hindernis für die gedeihliche Entwicklung des gesamten Volksschulwesens. Sie erklären es daher für durchaus notwendig, daß bei Neubefetzung dieser Stellen in erster Linie solche Männer berücksichtigt werden die sich im Volksschuldienste hervorragend tüchtig bewährt haben.

2. Die Resolution ist allen preussischen Zweigverbänden als Gegenstand der Beratung vorzuschlagen.

Der Vorstand nimmt Kenntnis von dem Bericht des G. A. betreffend

Besuch der Zweigverbandsversammlungen 1910

Auch in Zukunft wird der G. A. nach Möglichkeit Vertreter entsenden. Die Zweigverbände werden daher gebeten, ihm über Ort und Zeit ihrer Tagung rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Es liegt ein vorläufiger Plan über den 15. Verbandstag in Erfurt



vor, der einige wesentliche Änderungen bringt. In der Hauptversammlung wird nur ein Vortrag gehalten werden; außerdem wird über die Arbeitsleistung in den Vertreterversammlungen Bericht erstattet werden. Weiter ist die planmäßige Abhaltung von Nebenversammlungen und eines Elternabends vorgesehen. Die Vertreterversammlungen sind so vorzubereiten, daß das Arbeitspensum in einer, höchstens zwei Sitzungen erledigt werden kann. Entgegen dem vorliegenden Plane wird beschlossen, die Hauptversammlung wie bisher am Dienstag abzuhalten.

Die Veranstaltung eines internationalen Kongresses für christliche Pädagogik durch den Weltverband,

der in Wien stattfinden soll, wird mit Freuden begrüßt. Das Jahrbuch des Kath. Lehrerverbandes wird den angeschlossenen Verbänden durch das Weltverbandsbureau kostenlos geliefert auf der Grundlage gegenseitigen Austausches. Der G. A. wird beauftragt, die Regelung der vom 14. Verbandstage genehmigten vorschußweisen Zahlung der Kosten des Weltverbandes in der Richtung zu veranlassen, daß ihre rätierliche Verteilung auf die angeschlossenen Verbände in die Wege geleitet wird.

Die Kommission für die Errichtung eines Lehrerheims hat einen ausführlichen, vorzüglich ausgearbeiteten Bericht über die Errichtung eines Heimes für lungenkranke Lehrer vorgelegt. Darin begründet sie die Notwendigkeit der Gründung eines Heims in Davos oder Arosa, macht dann Vorschläge über die Erwerbung eines Heims, erörtert weiter die Bewirtschaftungsfrage und legt endlich einen Geldbeschaffungsplan vor. Ein Auszug wird in den Vereinsteilungen erscheinen. Nach eingehender Beratung einigt man sich auf folgende Punkte:

1. Es wird in der Ansammlung des Fonds fortgeföhren. Von dem Bau oder dem Ankauf eines Heims wird solange abgesehen, bis der Fonds eine solche Höhe erreicht hat, daß finanzielle Schwierigkeiten nicht zu befürchten sind. (Die Sammlung ergab bis jetzt an Barbetragen und Zeichnungen 40881,75 Mk.)
2. Auch die Gründung eines Lehrerheims an der See wird im Auge behalten.
3. Die Veranstaltung einer Lotterie wird als ein wirksames Mittel zur erheblichen Vergrößerung des Fonds angesehen und dem Plane grundsätzlich zugestimmt. Mit der Ausführung wird der G. A. betraut, der dafür nach Ermessen eine Kommission einsetzen kann.
4. Zur Erzielung weiterer Geldmittel für diesen Zweck möge der Verband durch den G. A. geeignete Verlagsunternehmungen in die Wege leiten.
5. Dem Zweigverband Schlessien wird übertragen, wegen ev. Anschlusses des Verbandes an den Verein "Deutsches Lehrerheim" mit dessen Vorstand in Verbindung zu treten. Forts. folgt.

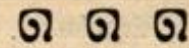
Abteilung: Versicherungswesen.

Versicherungsanträge für Mobilien und Immobilien wollen die Verbandsmitglieder auf Grund des neuen Vertrages mit der Aachener und Münchener-Fire-Ver sicherungs-Gesellschaft bei der Verbandsagentur, Westfälische Verlags- und Lehrmittel Anstalt G. m. b. H. in Bochum" stellen. Prämie bis 50 Pf. für Mobilien, bis 40 Pf. für Immobilien pro 1000 Mk. Versicherungssumme. Außer den Stempelgebühren entstehen keine Unkosten. Schadentregulierungen erfolgen auf Wunsch unter Zuziehung eines Vertreters des Geschäftsföhrenden Ausschusses ohne Unkosten des Versicherungsnehmers. Antragsformulare und Versicherungsbedingungen stehen kostenlos zur Verfügung. Anträge die bei dem Geschäftsföhrenden Ausschusse eingehen, werden schnellstens zu Erledigung weiter gereicht.

Die Verbandsmitglieder werden gebeten, unsere Versicherung zu unterstützen, zumal auch die Verbandskasse noch erhebliche Bonifikationen erhält.

Bochum.

Kamp, Rektor  
Verbandsvorsitzender.



St. Aus der Praxis  
der ländlichen Fortbildungsschule.

Nr. 46. (Zu Lesestück Nr. 68).

In Lesestück Nr. 68. ist von der Weinbereitung die Rede. Das gibt vielleicht zu folgendem Briefwechsel Veranlassung.

a. Aufgabe: Du möchtest schon längst gern eine eigene Weinpresse. Eine neue kostet Dir aber zu viel Geld. Du wartest deswegen schon lange auf einen Gelegenheitskauf. Diese Gelegenheit glaubst Du in einer Notiz der heutigen Zeitung gefunden zu haben. Weingutsbesitzer Kinzig in Durbach hat nämlich eine fast noch neue, aber für ihn zu kleine Weinpresse zum Verkaufe ausgeschrieben. Du kannst aber nicht selbst dorthin reisen. Doch von deiner Militärzeit her hast du dort einen guten Freund.

b. Vorschlag: An diesen schreibe einen Brief und bitte ihn um Beschäftigung und eventuellen Kauf der Weinpresse.

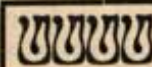
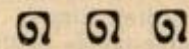
c. Beispiel: Ort und Datum.

Lieber Freund!

Du könntest mir heute einen großen Gefallen erweisen. In der X-Zeitung hat Weingutsbesitzer Kinzig von dort eine Weinpresse zum Verkaufe ausgeschrieben, angeblich, weil dieselbe für ihn zu klein sei. Schon seit Jahren warte ich auf einen solchen Gelegenheitskauf. Infolge der Hopfernte mangelt mir aber die Zeit, selbst dorthin zu kommen. Darum möchte ich dich gütigst bitten, die Weinpresse bei Herrn Kinzig anzuschauen und mir mitzuteilen, ob die Trotte für mich passend wäre und wie hoch sie im Preise steht. Die Trotte dürfte etwa 2 Ohm fassen.

Indem ich Dir für Deine Bemühungen danke, grüßt in alter Freundschaft Dein

Adolf Herbst.



Kundschau.



Lesefrucht: Es gibt auch eine Berufsliebe, die in beiden (in der angeborenen Lehrbefähigung und in der Liebe zu Gott) ihren Grund hat; aber wie der Herr einst nur wenige Jünger erkor, so findet sich auch noch heute solche Begabung selten. Auch im Lehrerstande sind viele berufen, aber wenige auserwählt.

D. L. Kellner 24. Aphor.

Aufsicht. Die sittlich-religiöse und pädagogische Tüchtigkeit der Lehrerpersönlichkeiten ist eine Lebensfrage für die Schule; aber dieselben absolvt unerlässlichen Eigenschaften müssen auch den die Aufsicht föhrenden Persönlichkeiten zukommen, sonst besteht die Gefahr, daß der Mißmut und die Verständnislosigkeit tüchtigeren Lehrerpersönlichkeiten gegenüber sie veranlaßt, diese mit bürokratischen Maßnahmen niederzuhalten, während warme Sonnenstrahlen den heliotropischen Regungen derer, die nun einmal nach ihrer eigenen Ansicht im Zentrum stehen müssen, begegnen und den egoistischen Trieben das Feld bestreiten. Das würde dann, wenn



auch gänzlich unbeabsichtigt, eine berufliche Demoralisation der Lehrerschaft herbeiführen; die selbstredend dem öffentlichen Interesse schnurstracks zuwiderliefe.

Unter allen deutschen Regierungen scheint die Kgl. Württembergische den Vorgängen, die auf diesem Gebiete unter gewissen Bedingungen sich mit Notwendigkeit einstellen müssen, mit klarster Einsicht ihre Entschlüsse getroffen zu haben. Sie hat sich der Überzeugung zugänglich gezeigt, daß die Kandidaten der mittleren Schulaufsicht keineswegs auf Gerate wohl nach Wunsch und persönlichem Vorteil des einzelnen gewählt werden dürfen, sondern daß dem doch wenigstens ein Mindestmaß sachgemäßer Vorbedingungen erfüllt sein muß, ehe man an die Aufnahme unter die Aufsichtsasspiranten denken darf: Dieses Maß unerlässlicher Vorbedingungen besteht für den Volksschullehrer in der Gesamtnote 1 des Dienstprüfungszeugnisses, in erfolgreicher Schulpraxis und in einem vier Semester umfassenden Hochschulstudium mit abschließender Prüfung zum Nachweis des erfolgreichen Studiums und Anhörens der pädagogischen Vorlesungen. Wer immer das Volksschulwesen nicht unter dem Gesichtswinkel des persönlichen und des Standeseignisses betrachtet, wird zugeben müssen, daß auch für Volksschullehrer im allgemeinen eine Auslese für die mittlere Schulaufsicht nach absolut objektiven Gesichtspunkten, die eine auf den eigenen Wünschen bestehende Protektionsverwaltung ausschließen, stattfinden muß. Das Amt der mittleren Aufsicht verlangt von dem Inhaber ein gewisses Maß von Unabhängigkeit seinen Privatanschauungen und Privatansichten gegenüber, so daß er in der Lage ist, sie ohne besondere Voreingenommenheit denen anderer gegenüberzustellen und ein objektives Urteil zu fällen. Da ist vor allem eine solche Vertrautheit mit der pädagogischen Theorie erforderlich, daß ein begriffliches Durchlaufen der verschiedenen Richtungen nicht nur möglich ist, sondern sich in jedem Augenblicke eines pädagogischen Urteils ganz von selbst einstellt. Das sind Anforderungen, die übrigens an jeden Aufsichtsbeamten gestellt werden müssen, komme er woher es auch sei, denn sie sind die Bedingungen des Vertrauens. Eine Aufsicht ohne Vertrauen funktioniert nicht gut und beeinflusst die Berufsqualität der Untergebenen ungünstig, auch dann, wenn sie durch die Anhäufung ihrer Organe allgegenwärtig werden sollte. In dem Maße wissenschaftlich, wie die Ausrüstung des Beamten der mittleren Aufsicht sein muß, kann das Resultat der pädagogischen Ausbildung im Seminar nicht sein und muß es auch nicht sein. Aber eben deswegen sehen wir in den württembergischen Bestimmungen ein sehr zeitgemäßes Erfordernis. Aber noch viel notwendiger erscheinen uns die Bestimmungen für die Kandidaten der mittleren Aufsicht, die aus andern Berufsständen kommen! Selbstredend möchten wir auch die Anordnung nicht missen, daß Lehrer, die sich in langer Laufbahn als prädestinierte Lehrernaturen in verschiedenen Stellungen und an verschiedenen Orten erwiesen haben, in die Aufsicht einrücken. Wenn wir an Pflüger und Gruber erinnern, so haben wir den ganzen Raum durchgemessen, den wir in Baden zurückgesunken sind. Sie waren keine Träumer, keine Akademiker; es waren Volksschullehrer, aber auch nicht solche des Durchschnittsmaßes, es waren prädestinierte Lehrernaturen voll der segensreichsten Impulse für das badische Volksschulwesen, und so freisinnig auch Gruber war, die Politik gradierte ihn nicht als Pädagogen!

**Der Katholische Lehrerverein auf dem Mitgliederfang.** Zunächst noch ein Wörtlein dem Spekulationsblättchen vom Strohmarkt! In Nr. 5 schlossen wir unsere Betrachtung in humoristischer Weise mit einer Anspielung auf Lappalien, denen der immer „chike“ Modedirektor der „Neuen“ wahrscheinlich im Bewußtsein

seines eigentlichen Berufes vor ungefähr zwei Jahren eine ganz enorme Wichtigkeit beigelegt hat. Somit war diese Illusion in unsern Augen eine Leimrute für den Sumpfang. Daß man wiederum daran hängen blieb, haben wir nicht zu verantworten, gibt aber Nr. 6 der „Neuen“ einen unfreiwilligen urkomischen Reiz.

Diese fatale Eigenschaft wird erhöht durch die Wiederholung des Vorwurfs, daß der Kath. Lehrerverein seine Petition nicht genügend gefördert habe. Wir müssen uns nochmals für dieses Kompliment an die Adresse des Kath. Lehrervereins bedanken. Wäre die Petition nach Ansicht der „Neuen“ ein verfehltes Opus gewesen, so hätte sie sich ungefähr so ausdrücken müssen: „Der Kath. Lehrerverein sah glücklicherweise ein, daß seine Petition ganz verfehlt war. So müssen und können wir es erklären, daß er eine Förderung seiner Petition unterlassen hat.“ Dann könnte sie in konsequenter Weise ihre gewohnheitsmäßigen Anwürfe an unseren Verein fortsetzen. Wenn nun die „Neue“ den Sinn ihrer Ausführungen nicht versteht, so haben wir auch diese fatale Sache wieder nicht zu verantworten. Aber soweit die Welt reicht, wird man die vermeintliche Unterlassung der Förderung einer Sache nur dann zum Gegenstand eines berechtigten Vorwurfs machen, wenn man selbst von der Vorzüglichkeit der Sache überzeugt ist.

Diese unfreiwillige Anerkennung des Wertes unserer Petition haben wir einen Triumph für uns genannt. Nicht als ob das Urteil der „Neuen“ für uns irgend einen Wert hätte. Durchaus nicht. Ihr Leiter hat die Lehrerangelegenheit beeinflusst, wie es sogar vom Standpunkt des „Deutschen Lehrervereins“ aus, den wir durch die Versammlung in Straßburg in ganz unzweideutiger Weise kennen gelernt haben, unverantwortlich genannt werden muß. Daß deshalb ein bitteres Unbehagen im Bad. Lehrerverein obwaltet, das wenigstens wird doch die „Neue“ einsehen können. Unser Triumph besteht darin, daß die für die Führung des Lehrervereins anscheinend ausreichende Dialektik den Obmannstellvertreter plattbäuchig zu unsern Füßen gestreckt hat. Wenn er sich mit der Behauptung salbieren will, in gewissen Kreisen werde unsere Petition so und so beurteilt, so möge er wissen, daß er für uns und sehr viele andere Leute aus bekannten Gründen nicht Gewährsmann sein kann. Seine Behauptungen sind deshalb indiskutabel und wertlos.

Und noch ein Wort zur sogenannten Förderung von Petitionen. Dieselben können selbstredend nur in diskreter Weise auf privatem Weg empfohlen werden. Was in diskreter Weise geschieht und was Herr Wiedemann im Stillen getan hat, bindet man dem Redakteur der „Neuen“ nicht auf die Nase. Die Absicht, nach Einreichung der Petitionen die Mitglieder der Fraktionen einzuseifen, verträgt sich weder mit der Würde des Standes noch mit der Achtung vor dem berechtigten Ansehen der Abgeordneten. Jede Petition erfolgt unter der stillschweigenden Annahme, daß die Abgeordneten 1. die hinreichende Intelligenz besitzen, die Petition zu prüfen, 2. daß sie die moralische Qualität besitzen, objektiv zu urteilen, und dementsprechend sich zu bestimmen. Darum verfahren andere Interessentenkreise, denen das Selbstverständliche selbstverständlich ist, ganz genau wie wir. Die Lehrervereinsleitung hält es in diesen Dingen allerdings anders. Aus nationalliberalem Fahrwasser fuhr man ostentativ zu den Demokraten und holte sich einen Korb und eine Zurechtweisung, daß auf einige Zeit Hören und Schein verging. Wäre das Großblockgebilde nicht entstanden, wahrlich alles Kielwasser für das lavierende Vereinschiff wäre ausgetrocknet gewesen.

Alles Gute was geschehen ist und geschehen konnte, geschah auf der Basis unserer Petition. Eine gemeinsame Anstrengung auf diesem Boden in letzter Stunde hätte zweifellos ein um 200 Mark erhöhtes Maximum gebracht.



Die Lehrervereinsleitung zog die Verbescheidung ihrer Petition vor, wie wir sie in Nr. 6 mitgeteilt haben. Wir haben glücklicherweise auch diese Tatsache nicht zu verantworten.

**Württemberg.** Weitere Bestimmungen der Lehrer-gehaltsvorlage:

An den Mittelschulen sind die Gehalte der Lehrer und Lehrerinnen auf jeder Gehaltsstufe um 100 M. höher. Die unständigen Lehrer und Lehrerinnen erhalten neben freier Wohnung vor der Erstehung der zweiten Dienstprüfung ein Taggeld von 3 M., das sich nach Erstehung dieser Prüfung bei den Lehrern auf 3.50 M., bei Lehrerinnen auf 3.20 M. erhöht. Für die unständigen Lehrerinnen erhöht sich dann das Taggeld weiter in dreijährigen Zwischenräumen um je 20 Pf. bis zum Höchstbetrag von 4.80 M., der nach 24 Jahren erreicht wird. Für hauptamtliche Fachlehrerinnen ist bei Anstellung auf Lebenszeit ein Gehaltsrahmen von 1000—1400 M. mit dreijährigen Vorrückungsfristen vorgesehen, bei unständigen Fachlehrerinnen ein Taggeld von 2 bis 3.60 M., gleichfalls unter Zugrundelegung dreijähriger Vorrückungsfristen. Für jede Wochenstunde, die über die Zahl 30 von Stunden hinausgeht, erhalten ständige wie unständige Lehrer und Lehrerinnen jährlich mindestens 60 M., die Fachlehrerinnen mindestens 40 M. (Abteilungsunterricht). Die Gehaltseinfügung und Gehaltsvorrückung erfolgt durch den Oberschulrat; das Besoldungsdienstalter wird vom Tag der ersten ständigen Anstellung im Volksschuldienst an gerechnet. Bezüglich der freien Wohnung der ständigen Lehrer wird bestimmt, daß dieselben mindestens 4 Zimmer (davon 2 von je 20—25 Quadratmeter, die übrigen von je 15—18 Quadratmeter Grundfläche) nebst Küche und den erforderlichen Haushaltsräumen zu umfassen hat; mindestens 3 Zimmer müssen heizbar sein. Die Wohnung für eine ständige Lehrerin hat in der Regel aus 2 heizbaren Wohnzimmern, Küche und den erforderlichen Nebenräumen zu bestehen. Die unständigen Lehrer und Lehrerinnen haben ein mit dem erforderlichen Mobiliar ausgestattetes Zimmer nebst Holzlege zu beanspruchen. Statt einer freien Wohnung kann mit Genehmigung des Oberschulrats auch den laufenden Mietpreisen entsprechende Mietzinsentschädigung gereicht werden. Die Naturalbesoldungsteile (Früchte, Wein, Holz usw.) werden spätestens bei der nächsten Stellenbesetzung in Geldbesoldungsteile umgewandelt. Die Gemeindeleistungen für die ständigen Lehrerstellen sind ohne Rücksicht auf die Höhe der jeweiligen Gehaltsbezüge wie folgt festgesetzt: in Gemeinden 3. Klasse 1100 M. für jede Stelle, in Gemeinden 2. Klasse mit weniger als 2000 Einwohnern auf 1200 M., mit mehr als 2000 Einwohnern auf 1350 M., in Gemeinden 1. Klasse mit weniger als 6000 Einwohnern auf 1500 M., mit 6000 bis 10 000 Einwohnern auf 1650 M., in mittleren Städten auf 1800 M., in großen Städten auf 2200 M., für die Lehrerstellen an Mittelschulen je 100 M. mehr, für die Tagelder der unständigen Lehrer und Lehrerinnen auf je 3 M. Den Gemeinden ist gestattet, mit Genehmigung des Oberschulrats nicht pensionberechtigte Zulagen zu den gesetzlichen Gehalten und Tageldern auszugeben; diese Zulagen sind dauernd und in der Regel für alle Lehrer je nach der Verwendungsart in gleichen Beträgen zu gewähren. Den großen Städten wird anheimgegeben, mit Genehmigung der Oberschulbehörden eine besondere Gehaltsordnung mit Gehaltsstufen von mindestens 1800—3400 M. für ständige Lehrer, von 1500 bis 2400 M. für ständige Lehrerinnen einzuführen. In Schulgemeinden von nicht mehr als 4000 Einwohnern erfolgt die Gehaltszahlung monatlich im Voraus durch die Kameralämter für Rechnung der örtlichen Kassen, sonst durch die Stadtpflegen. Bei Einfügung in die Gehalte neuer Ordnung hat die Mindestaufbesserung 200 Mark bei Lehrerinnen zu betragen, auch darf das neue Besoldungsdienstalter nicht mehr als 3 Jahre hinter dem bisherigen zurückbleiben.

**Kreiskonferenz Offenburg-Freiburg.** Unsere letzte Konferenz am 27. Dez. 1910 stand im Zeichen des berühmten Schulmannes Dr. Lorenz Kellner. Herr Unterlehrer Frey verstand es, dessen Charakterbild und sein Schaffen und Wirken uns allen näher zu bringen. Mit regem Interesse folgten alle Anwesenden den schönen Ausführungen unseres lieben Kollegen und der spontane Beifall bewies, daß seine Worte gezündet hatten. Hoffentlich erscheint der schöne Vortrag in Druck, so daß er der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. \*) Leider hat wieder der unerbittliche Tod unsere Reihen in Freiburg gelichtet. Papa Götz ist nicht mehr, und auch Herr Streicher sollte nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse nur eine unserer Konferenzen besuchen. Sie ruhen in Frieden. Der Vorsitzende gedachte der beiden Herren in der Begrüßungsansprache und die Versammlung ehrte sie durch Aufstehen. Den Schluß der Festkonferenz bildeten einige gediegene Vortragsstücke für 2 Violinen und Klavier, durch welche sich die Herren Kempf, Volz und Wittinger aller Anwesenden Lob verdienten. Widriger Umstände halber wurde dieser Bericht bis heute verzögert. Verzeihung!

**Eine neue Kabinettsordre** Seiner Majestät des Kaisers beginnt mit den Worten: „Es darf nicht zuviel befehligt werden.“ Um etwa möglichen mißverständlichen Auffassungen vorzubeugen bemerken wir, daß diese Ordre nicht für die Volksschule sondern für die Kgl. Preußische Armee bestimmt ist.

**B. R. Dr. Heß.** In den letzten Tagen machte durch die liberale und sozialdemokratische Presse eine Mitteilung die Runde, wonach der Landtagsabg. Dr. Heß sein Amt als Kgl. Kreisschulinspektor mißbraucht habe, indem er sich durch notariellen Vertrag mit einem Schreibwarenhändler auf eine Reihe von Jahren von allen in seinem Bezirk aus dem betreffenden Geschäft entnommenen Schreibheften eine Provision ausbedungen habe.

Wie uns hierzu von kompetenter Stelle mitgeteilt wird, war die Provision nicht für Dr. Heß, sondern sie floß in eine Kasse zur Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrer seines Aufsichtsbezirkes.

Auf Antrag des Herrn Dr. Heß findet seitens der vorgesetzten Behörde eine gründliche Untersuchung des Falles statt, um allen Angriffen einer bestimmten Presse gegenüber gewappnet zu sein.

### Bezirkskonferenz Rastatt-Baden.

Am **Mittwoch, den 22. Februar**, nachmittags 3 Uhr, findet im Hag'schen Biergarten zu Rastatt eine Konferenz statt.

1. Referat über „Memorieren und Vortrag.“
2. „Über Sozialpädagogik.“
3. Pädagogische Rundschau.
4. Wahl der Konferenzbeamten.
5. Verschiedenes.

Die verehrlichen Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. Auch Freunde sind herzlich willkommen.

### Kreiskonferenz: Tauberbischofsheim-Balldürn.

#### Kellner-Feier

(Vortrag: Herr Rohe in Rippberg)

am **Samstag, den 25. Februar**, um 1/2 4 Uhr im „Roß“ in Buchen, wozu die verehrlichen Mitglieder und Freunde ergebenst eingeladen werden.

Die Bezirkskonferenz-Vorsitzenden.

\*) Es wird dieser und ein anderer Vortrag publiziert werden, die musterhafte Arbeiten genannt werden dürfen. D. R.



### Aus der Literatur.

**„Natur und Kultur.“** Monatl. 2 Hefte à 32 Seiten. Reich illustriert. Vierteljährlich 2 Mk. Schriftleiter Dr. Frz. Jos. Böller, München, Maria-Verlag.

Inhalt des 9. Hefes:

Das Vogelied im Volksmunde. Von C. Schenklin. — Voskre. Von H. von Werries. — Geschichtliches von unseren Sübfrüchten. Von G. Hörner. — Rundschau: Hüllenmaschinen. Von A. Abels. — Die Natur in Monatsbildern: Der Garten- und Blumenfreund im Februar. Von Herk. — Der Insektenjäger im Februar. Von M. Denkler. — Aquarien- und Terrarienschau im Februar. Von Dr. F. Knauer. — Der Sternenhimmel im Februar. Von Dr. F. Bidschop. — Wetterperioden für den Februar. Von R. Handmann. — Sonnentätigkeit, Vulkanismus und Witterung. Von W. Krebs. Schaffen und Schauen: Bilder aus dem Mikroskop. Von Sregghart. — Studien und Vesebrüchte. — Das Entropiegesetz. Von Dr. Baum. — Auskunftsecke. — Bücherchau.

**Der Katholische Kirchenjänger.** Verlag der R. M. Gesellschaft St. Gregor m. b. H. in Beuron. 24. Jahrg. 1911. Nr. 2 (Februar)

Der Introtitus „Erfurde“. Von P. d. Johner. — Das Programm. Von Geistl. Rat Jos. Schulz. — Die Ästhetik, von Dr. A. Möhler (Rezension). Von P. G. Molitor. — Mitteilungen. — Besprechungen.

**Napoleon.** Von Rudolf Heubner ist in C. F. Amelangs Verlag in Leipzig ein eigenartiges Buch erschienen: Dichtungen, Worte, die Napoleon I. in den Mund gelegt werden und ein durchaus persönliches, napoleonisches Gepräge haben. Ohne jedes Vorwort, ohne Motto in die Welt geschickt, meint das Buch aussprechen zu wollen, daß Napoleons Geist das nicht braucht, daß er nur allein durch das cäsarische Ich spricht.

„Ich höre eine Stimme, die dein Branden übertönt,  
Unruhiges Meer zu meinen Füßen,  
Ich komme . . .“

So kündigt sich der große Korse an. Von den Barrikaden, von den Schlachtfeldern der 1. Koalition sind die Reflexionen auf sein Gemüt genommen. Napoleon wird belauscht durch sein Leben, Niederstürzen und Aufrichten, bis zum eigenen Fall und Ende auf St. Helena, wo aus dem langsam verstummenden Busen das Refume dieses Daseins ausklingt:

„Das Leben steigt auf, das Leben versinkt,  
Ich fühle die Mauer der Ewigkeit.  
Und bin nicht einsam.“

Dem Freund geschichtlicher Lektüre sei diese einzigartige Vergeistigung geschichtlicher Gestalten und Ereignisse zum Lesen empfohlen. Man könnte immer weiter lesen ohne zu ermüden. (120 S. in Pergamentumschlag 3 Mk.)

Soeben gelangte in vierter, neubearbeiteter und erweiterter Auflage das Lehrbuch der Anthropologie: **„Der menschliche Körper,“** dessen Bau, Lebensverrichtungen und Pflege, von Kreislschulrat Säger zur Ausgabe.

Dieses Lehrbuch, das durch seine knappe, präzise und anschauliche Darstellung des wichtigsten aus der Anthropologie und Gesundheitslehre ein bewährtes und viel eingeführtes Lehr- und Übungsbuch seit Jahren ist, hat eine gründliche Durcharbeitung erfahren und ist nicht nur auf dem Stand der neuesten Forschung gebracht, sondern es sind ihm auch sehr viele neue Abschnitte beigegeben worden über die alkoholischen Getränke und ihre Gefahren, über ansteckende Krankheiten und Verhütungen, sowie über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Da das Werkchen auch verlegerisch sehr gut ausgestattet und mit vielen Abbildungen versehen ist, auch sein Preis Mk. 1.50 geb. bei 170 Seiten Umfang sehr mäßig genannt werden muß, so kann es nur bestens empfohlen werden.

**Kothé, B., Bademckum für Gesanglehrer.** Eine Zusammenstellung des Theoretischen und Methodischen in bezug auf Gesang unterrichtet. Fünfte umgearbeitete Auflage, besorgt von K. Zendrossel, Königl. Seminar- und Musiklehrer. Breslau, Verlag von Franz Goerlich. 1,30 Mk., geb. 1,60 Mk.

Der Bearbeiter, Herr Seminarlehrer Zendrossel, sagt im Vorwort u. a.: „Die vorliegende 5. Auflage hat eine größere Umarbeitung erfahren. In den Kapiteln über Tonbildung, Register, Atmung und Aussprache fanden neue Anschauungen Berücksichtigung, das Kapitel „Stimmbildungsübungen“ ist neu hinzugefügt worden, da die Reform des Gesangunterrichts eine besondere Pflege dieser Übungen verlangt. Das über den Gebrauch der Violine beim Unterricht Gesagte muß zeitgemäß geändert werden. Die Geschichte des Gesanges und der Gesangsmethode erfuhr eine kleine Ergänzung. Die methodische Behandlung der Lieder hat der Bearbeiter im allgemeinen beibehalten. Die neueren Bestrebungen bezüglich des sog. Treffsingens in der Volksschule schießen häufig über das Ziel hinaus. B. Kote geht die goldene Mittelstraße. Sein Lehrgang

ist vielfach eingeführt und hat sich erprobt, was auch der Bearbeiter aus eigener längerer Praxis sagen kann. Auf das sog. Zahnnotensingen wurde aufmerksam gemacht, weil es den Übergang vom Ziffern- zum Notensingen bedeutend erleichtert.“ Das alibewährte Unterrichtswerk hat Rücksicht auf die neueren Methoden genommen, ohne sich von der „Marktschreierei“ vieler derselben anstecken zu lassen. Der „goldene Mittelweg“ ist auf dem Gebiete der Gesangsmethode das einzig richtige! Bestens empfohlen! J. Gl.

**Aus der Käferwelt.** Mit Rücksicht auf die Beziehungen der Kerfe zur menschlichen Kulturgeschichte von Professor Karl Sajo, Leipzig 1910. Verlag von Theod. Thomas. Preis Mk. 1.—; geb. Mk. 1.60.

Von den Buchbeilagen, welche die Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theod. Thomas in Leipzig) ihrer Zeitschrift „Natur“ für den Abonnementspreis von jährlich Mk. 6.— gratis beilegt, liegt nunmehr auch die fünfte in obigem Bande vor. Der Verfasser behandelt in seinem Buche nur die Vertreter verschiedener Familien der Käferwelt, diese aber um so ausführlicher, da er von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß man nur dann einen richtigen und sichern Blick in das Naturleben gewinnen kann, wenn man etwas tiefer in die überraschenden Einzelheiten der Lebewesen eindringt. Sajo hat es meisterhaft verstanden, in die Beschreibungen der einzelnen Käfergattungen seine persönlichen Erfahrungen und langjährigen Beobachtungen einzustreuen und den Einfluß, den die Käferwelt auf die Entwicklung der menschlichen Kultur ausgeübt hat, zu schildern. Infolgedessen ist das ganze Buch nicht in jenem trockenen, dozierenden Tone des Wissenschaftlers geschrieben, sondern es ist eine anregende, belehrende und zugleich unterhaltende Lektüre. Gerade aus diesem Grunde wird das Werkchen von den weitesten Kreisen der naturwissenschaftlich Interessierten mit großem Genuß gelesen werden. „Nur solche Feinde“, schreibt z. B. der Verfasser wörtlich, „die den Menschen unmittelbar bedrohen, sein Leben und seine Gesundheit, sowie das Leben seiner Haustiere gefährden, sollte man ganz ausrotten; so z. B. die Steckmücken, einige Fliegenarten, Flöhe, Wanzen, u. dgl. — Ich würde das Schauspiel, daß sich mir seit meiner Kindheit alljährlich Abends in den Junittagen bietet, wenn die Walker die Luft beleben, wirklich ungern vermissen, weil ich ein möglichst reges Naturleben um mich zu haben wünsche. Und endlich: weil — soweit meine Erinnerung reicht — die unangenehmsten Stunden meines Lebens eigentlich doch nur Menschen bereitet haben, solche, die teils schlecht teils dumm, teils beides waren.“

Nicht unerwähnt bleibe, daß der Band mit 26 schönen Abbildungen nach Originalen bekannter Münchener Maler geschmückt ist.

**Kügeler, Richard,** Königl. Seminar- und Musiklehrer, Anleitung zum Gesangunterricht mit besonderer Berücksichtigung der musikalisch schwach beanlagten Schüler. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. 104 S. Breslau, Verlag von Franz Görlich. 1 Mk., geb. 1,20 Mk.

Kügeler Name hat bereits einen guten Klang, nicht allein den eines Praktikers, sondern auch eines Theoretikers, daß man ohne Vorurteil an die Kritik eines seiner Werke gehen kann. War die erste Auflage der „Anleitung“ bereits als vortrefflich angelegtes Werk geschätzt worden, vorzüglich geeignet, dem Gesanglehrer nicht zur Vorbereitung für den Unterricht hinreichend Stoff zu bieten, sondern ihn geradezu für seine Aufgabe zu begeistern, so dürfte das Urteil über die neue Auflage nicht minder lobend zu fällen sein, besonders da in einem Anhang noch die wichtigsten Regeln für die Stimm- und Stimmbildung und Stoff für umfassende Schulung der Stimme hinzugefügt wurden. Es möge also auch diese zweite, verbesserte und vermehrte Auflage neuer Wertschätzung sich erfreuen.

### Briefkasten.

**H. F. i. S.** Nach unseren Inf.: 1. In Religion nicht mehr; 2. Ja, Abschrift und Hinweis erforderlich.

An mehrere Herren: Wir müssen um gütige Entschuldigung bitten. Der Stoffandrang ist zu stark, um alles zu bewältigen.

### Bezirkskonferenz Weiskirch-Donauessingen.

Zu unserer am 25. d. M. in Immendingen („Falken“) stattfindenden Konferenz laden wir unsere Mitglieder sowie Gönner und Freunde unseres Vereins herzlichst ein. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Die Stellung des Unterlehrers (Herr Kunzmann).
2. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.



**Hygiama** nährt, kräftigt, ist wohlschmeckend, leicht verdaulich, billig. :::

in Pulverform

Studierende u. geistig angestrengt Arbeitende finden in Hygiama ein leicht verdauliches Nährmittel, vorzüglich geeignet, die verbrauchten Kräfte schnell zu ersetzen u. neue rasch zu schaffen. sollte während der Fastenzeit als Frühstück- und Abendgetränk in keinem Haushalte fehlen. übertrifft Kakao, Tee, Kaffee ganz bedeutend an Nährwert und bietet, ohne selbst Fleisch zu enthalten, besten Ersatz für Fleischspeisen.

Preis: 1/2 Büchse (500 Gr. Sub.) Mk. 2.50.

**Hygiama-Tabletten**

(gebrauchsfertig), speziell geeignet als kraftpendende Zwischen-nahrung für Lehrer und Schüler, ferner Sporttreibende aller Art, wie Touristen, Bergsteiger etc. (Gleichfalls kein Fleisch oder Blut enthaltend.) — Preis einer Schachtel mit 20 Tabletten Mk. 1.—.

Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.

Fabrik: Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft G. m. b. H., Stuttgart-Cannstatt.

**Preußischer Beamtenverein in Hannover.**

(Protector: Seine Majestät der Kaiser.)

**Billigste Lebensversicherungsgesellschaft** für alle deutschen Reichs-, Staats- u. Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische und sonstige Privatbeamten.

Vericherungsbestand 377 638 123 M. Vermögensbestand 136 510 000 M. Ueberschuß im Geschäftsjahre 1909: 4 122 833 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei längerer Versicherungsdauer mehr als die Jahresprämie betragen können, beginnt mit dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet und zwar auch dann, wenn man von den Prämien der anderen Gesellschaften die in Form von Bonifikationen, Rabatten usw. in Aussicht gestellten Vergünstigungen in Abzug bringt. Man lese unsere Druckschrift: Bonifikationen und Rabatte in der Lebensversicherung.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch Die Direktion des Preußischen Beamtenvereins in Hannover.

**Th. Mannborg,** Leipzig-Li. Angerstr. 38.

Königlicher Hoflieferant.

Erste Harmoniumfabrik nach Saugwindsystem.

In Deutschland höchste Auszeichnungen.

**Harmoniums**

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

**Der biblische Geschichtsunterricht** der drei untersten Schuljahre für katholische Volksschulen.

Katechetisch behandelt von **L. Münch**, Hauptlehrer.

In neuer Auflage erschienen

Preis a Mk. 1.50, bei Frankozusendung Mk. 1.60.

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Unitas** in Bühl.

Agitiert für die „Badische Lehrerzeitung“ und wendet ihr Anzeigen zu!

Druck und Verlaa der „Unitas“ in Achern-Bühl (Baden).

**Ganz einfach** schreiben Sie eine Postkarte und verlangen **Umsonst** illustrierten Katalog mit Preisliste über **Möbel u. Betten** von **J. Mayer's** Möbelmagazin **St. Ludwig i. Elsaß.** Mülhauferstraße 12.

Monatl. Teilzhl. gestattet ohne Preiserhöhung. ::

Lieferung überallhin frei.

Nur reelle Möbel mit schriftlicher Garantie. ::

**Nächste Badische Wohltätigkeits-Geld-Lotterie!**

Ziehung sicher 4. März 1911.

Gesamtgew. bar Geld

**44 000 Mark** Hauptgew.

**20 000 Mark** 27 Gewinne

**11 000 Mark** 2900 Gewinne

**13 000 Mark**

Dose à 1 M., 11 Dose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer **J. Stürmer,** Straßburg i. E., Langstr. 107.

**August Dürschmidt,** Markneukirchen Nr. 192.

Fabrik und Versandhaus. Vorteilhafteste direkte Bezugs-Quelle. Vorzügliche Musikinstrumente u. Saiten für Schule, Haus, Kapellen u. Vereine. Preisliste frei. Rabatt. Garantie.

**Dauer-Wäsche** bedeutet **Ersparnis!**

Kein Waschen und Plätten, stets neu! Nur mit kaltem Wasser wird jeder Schmutz, Tinte, Fett im Nu entfernt! Feinstes Linnen! Jahrelang haltbar! Tausende Lehrer tragen die Wäsche schon. Engrospreise. Viele Neuheiten.

Max Eld Nachf., Frankfurt a. M. Älteste u. erste Dauerwäschefirma.

**Täglich frisch gebr. Kaffee** hell und dunkel

in praktischen Handbuchsäcken Netto 10 Pfd. oder in halb Pfd. Beutel p. Pfd. Mk. 1.30 bis Mk. 1.80 franko Nachnahme empfiehlt

**Joh. Adam Seul** Kaffee-Rösterei **Felich b. Neuwied.** Telefon Nr. 344. Amt Neuwied.

**Bülow-Pianos**

Fabrikat ersten Ranges. Alle Stil- und Holzarten. Bequ. Teilzahlung von monatl. 20 M. an. Bei Barzahlung höchster Rabatt, bis 30%.

Franko-Lieferung, 14 Tage Probezeit, 10 Jahre schriftl. Garantie.

Tausende Referenzen aus allen Kreisen, besonders Lehrerkreisen. Katalog und Offerte frei.

**Fr. Siering,** Mannheim C 8 Nr. 8.

**Väterlicher Rat!**



Die beste Feder lieber Sohn. Ist die von **Brause Jserlohn.** Proben kostenfrei! **Brause & Co Jserlohn** Deutsche Schreibfedernfabrik

**Bücher, Zeitschriften** zu Originalpreisen bei prompter Bedienung liefert die **Buchhandlung „Unitas“** Achern und Bühl.

**Eugen v. Steffeln** Karlsruher Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft **Eugen v. Steffeln** Großh. Bad. Hofspediteur **Karlsruhe i. B.**



Für den Inseratenteil verantwortlich: P. Köfer in Achern.